

Blutspendedienst

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1940)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

unserer Zeitrechnung. Aber fast niemand rechnet mehr mit dem alten Kalender und er wird wohl bald verschwinden, denn er ist fehlerhaft.

Es ist fast unglaublich, daß schon die alten Ägypter und Griechen, und von ihnen die Römer eine so genaue Zeitrechnung hatten. Dabei hatten sie weder Fernrohre, noch genaue Meßinstrumente. Heute wird die Zeit und damit der Kalender in den großen Sternwarten von Astronomen geprüft.

Blutspendedienst.

Durch Plakate und Ausschreibungen in den Zeitungen wird die Deffentlichkeit aufgefordert, sich zum Blutspendedienst der Schweizerischen Armee zu melden. Die gesunden Männer und Frauen im Alter von 20—50 Jahren, welche im Ernstfall nicht mobilisiert werden, können sich bei Gemeindefchreibereien, Apotheken und Drogerien dazu anmelden.

Sollte der Krieg sich auf unser Land erstrecken, so müßten wir mit vielen Verwundeten rechnen. Große Militärspitäler sind schon jetzt bereit, diese Opfer aufzunehmen. Viele Schwerverwundete können in diesen Spitalern operiert und gepflegt werden. Es kommt aber im Kriege häufig vor, daß die Verwundeten viel Blut verlieren, bevor sie verbunden und gepflegt werden können. Hier muß der Blutspendedienst helfen. Ein Arzt nimmt Blut von einem gesunden Menschen und leitet es in die Adern des vom Blutverlust geschwächten Verwundeten. So können viele Schwerverwundete vor dem Tode gerettet werden. Dabei ist die Abgabe von Blut nicht gefährlich oder schmerzhaft. Ein gesunder Mensch kann ohne weiteres 3—4 Deziliter Blut abgeben, ohne selbst geschwächt zu werden. Eine kleine Untersuchung auf den Gesundheitszustand des Blutspenders und die Blutgruppen-Bestimmung (es gibt vier verschiedene Blutarten) sind nötig, damit im Notfall der Blutspender sofort zur Blutabgabe bereit ist.

Die Anmeldung zum Blutspendedienst wäre auch für die Gehörlosen eine Form des Dienstes für das Vaterland. Sie können auf diese Art zeigen, daß auch sie gewillt sind zu helfen, wo sie etwas helfen können.



Legende.

Mekka ist der Wallfahrtsort der gläubigen Mohammedaner, gleich wie Einsiedeln für die Katholiken. Die Pilger kommen meist von weit her, und zwar oft in Massen, manchmal reisen sie auch einzeln. Indessen pilgern auch etwa Andersgläubige nach Mekka, um sich Land und Leute anzusehen. So reiste einmal ein Spanier dorthin. Da er aber viel Geld auf sich trug und um seinen Besitz fürchtete, anvertraute er einen großen Teil der Summen einem alten Manne in Aegypten, der ihm als gut und rechtschaffen gepriesen worden war.

Nachdem der Mekkareisende wieder zurückkam und seinen Betrag vom Aegyptier zurückverlangte, wies ihn dieser mit den Worten ab, er kenne ihn ja gar nicht und wies ihm schroff die Türe. Nun erkannte der Unglückliche, daß er einem arglistigen, unehrlichen Menschen zum Opfer gefallen war. Was tun in dieser fremden Welt; denn Zeugen hatte er keine.

Wie er so traurig und bekümmert des Weges schritt, begegnete ihm ein altes Weiblein, das das Kleid einer Eremitin*) trug. Auf einen Stab gestützt, ging sie ihres Weges, irgend ein Gebet vor sich hin murmelnd. Da vertraute ihr der Fremde sein Leid an. Sie sah ihm tief in die Augen, als ob sie darin seine Seele herauslesen könnte. Nach einigem Nachdenken sagte sie: „Freund, wenn du die Wahrheit redest, will ich dir einen Rat geben. Bring mir einen Mann dieses Volkes und wir werden sehen“.

„Dienerin Gottes, ich danke dir“, sagte der Fremdling und ging auf die Suche nach einem Bekannten. Und er hatte Glück, denn schon andern Tags kam er mit diesem zurück. Nun mußte er zehn eisenbeschlagene bunte Truhen anschaffen. Nachdem auch dies geschehen war, hieß ihn die Eremitin, zehn Träger zu bestellen, welche die Truhen auf ihre Rücken luden und einer hinter dem andern zum Hause des Betrügers zu tragen hatten.

Unterdessen hatte sich die Eremitin mit dem Bekannten des Betrogenen ins Gewölbe des gaunerischen Kaufmanns begeben und redete ihn wie folgt an: „Dieser Mann von jenseits des Meeres will die Reise nach Mekka antreten, aber sein Geld, das er in zehn Laden mit sich führt, inzwischen in deine Hut geben“.

Wie nun die zehn Lastträger vor das Haus

*) Eremit = Einsiedler.